

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 226

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Dienstag, den 26. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Reklameteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Verordnung 8.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für einige Leser.

* Reichsjustizminister Dr. Radbruch entwickelte vor der Schließung des sozialdemokratischen Parteitagess in Augsburg ein umfangreiches Programm über die geplante Justizreform.

* Da auch die Tagung der Unabhängigen in Gera der Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien zustimmte, stand der Einigungserklärung in Nürnberg am Sonntag nichts mehr im Wege.

* Dubois, der bisherige Vorsitzende der Reparationskommission, hat sein Amt niedergelegt, weil er mit dem Ministerpräsidenten Poincaré nicht mehr übereinstimmte.

* England hat die Durchfahrt der Dardanellen durch seine Kriegsschiffe gesperrt, wodurch sich die Kriegsgefahr im Orient verschärft hat.

* Aus Moskau ist die Zustimmung zur Entsendung des Grafen Brodorski-Ranau als deutscher Gesandter nach Moskau eingetroffen. Er wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben.

Die geeinigte Sozialdemokratie.

Aber die in Nürnberg erfolgte Wiedervereinigung der Mehrheitssozialdemokraten und der Unabhängigen zu einer Partei wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Nachdem der Parteitag der Unabhängigen folgenden Antrag Crispian unter förmlichem Beifall gegen sieben Stimmen angenommen hatte, „der Parteitag beschließt auf Grund des vorliegenden Aktionsprogramms und der vorliegenden Organisatorischen Vereinbarungen die Vereinigung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, haben in Nürnberg am Sonntag zwei der drei deutschen sozialistischen Parteien ihre Einigung vollzogen. Der drei Parteien, denn man kann folgerichtig nicht die Kommunisten als Nichtsozialisten bezeichnen, weil deren Programm der Diktatur des Proletariats noch heute das Programm des linken Flügels der Unabhängigen um Lebedour und Rosenfeld ist, die in Gera gegen die Vereinigung protestierten. Vor kurzem war die Forderung nach der Diktatur des Proletariats auch noch die politische und wirtschaftliche Doktrin der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen.

Die vollzogene Einigung entspringt Erwägungen der politischen und wirtschaftlichen Methode, und dazu stand hinter ihr ein bitteres Misch. Die in Halle geschworene Partei der Unabhängigen, also der Kriegskriegsüberwinder, konnte mit ihrem gewaltigen Beamten- und Presseapparat einfach nicht weiter. Es ist bezeichnend, daß auf dem Parteitag der Unabhängigen in Gera immer wieder die Parteibureaucratie alle eigenen früheren Vorwürfe gegen die „Partei des Verrates an der Revolution“, der „Arbeitermörder“ als überholt bezeichnete. Dr. Breitscheid, der mit einem Flügel der Unabhängigen zusammen immer wieder das Kabinett Wirth vor Mißtrauensvoten rettete, hatte trocken und dürr gesagt: „Ein Zurück würde den Zusammenbruch der Unabhängigen Partei bedeuten und den Ideen, deren Hüter zu sein sie sich rühmt, tatsächlich die Basis entziehen.“ Der Zerfall war also sehr weit fortgeschritten. Es galt nur, sich zu vereinigen und so den Bestand zu erhalten.

Die Mehrheitssozialisten haben ihr Götterprogramm offiziell nicht geändert. Sie sitzen noch in der Koalition mit Bürgerlichen. Auf ihrem Parteitag in Augsburg hat Wells als Ziel der geeinigten Sozialdemokratie die Verschärfung des Klassenkampfes und des Kampfes gegen den Kapitalismus hingestellt. Man war nicht befriedigt mit den Ergebnissen der nachrevolutionären Politik. In Augsburg wurden von der Mehrheitssozialistischen Partei der nachrevolutionären Zeit, an der sozialdemokratische Minister beteiligt waren, stark kritisiert. Doch wurde nach außen die Einheitlichkeit gewahrt, während auf dem Einigungsparteitag in Gera die Gegensätze lebhaft aufeinanderplagten. Schließlich siegte aber auch dort die Erkenntnis der Notlage, und wenn der mehrheitssozialistische Parteitag keine Richtlinien erkennen ließ, wie die Mehrheitssozialisten als mitregierende Partei die Not Deutschlands verringern könnten, so hat Dr. Breitscheid in Gera doch versucht, einige politische Punkte herauszuarbeiten. Die Unabhängigen sind Gegner der jetzt bestehenden Koalition der Sozialisten mit den Bürgerlichen. Breitscheid charakterisierte die Gesamtlage dahin: „Stimmes hat sich der Außenpolitik bemächtigt. Er schafft die Möglichkeit weiterer Verständigung zwischen den Völkern. Diesen Weg jedoch müssen wir und nicht er vollenden.“ Hinter diesen Worten steht das politische Ziel der Auflösung der Wirtschafts- und des Erlasses der Verständigung der deutschen und ausländischen Privatgruppen durch die Internationale. Während der erstere Weg aber zu einem auch von Breitscheid zugegebenen Erfolge geführt hat, ist die Verständigung der Internationalen nicht über einige Resolutionen hinausgekommen. Die Wende zur schärferen Tonart in der nunmehr geeinigten Sozialdemokratie wird über diese Tatsache kaum hinwegkommen. Die geeinigte Sozialdemokratie steht in diesem Zusammenhang aber auch noch vor einem anderen Problem, das der ehemalige Sozialdemokrat August Winnig mit Recht als Kernproblem aufgefaßt wissen will: „Der Staat, der nach dem sozialistischen Dogma die Zentralgewalt sein soll, steht sich heute einer starken Wirtschaft und einer nach ihren sozialen Funktionen organisierten Bevölkerung gegenüber, über die er keine große Macht hat. Notwendigerweise gehen auch die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben nach und nach auf diese beiden Mächte über.“ Winnig glaubt, daß diese Mächte unter Selbstverwaltungsförmern immer mehr erstarken und daß so das jetzige System der Parteien und der staatlichen Regierung ausgehöhlet wird.

Die Sozialdemokratie will den reglementierenden und allmächtigen Staat unter der Führung ihrer Partei. Hiermit scheint sie sich in einen Gegensatz zur tatsächlichen Entwicklung zu stellen und darüber werden die ersten Kämpfe und Entscheidungen fallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zahlungen an Belgien.

Die amtliche französische Agence Havas hatte aus Berlin Meldungen verbreitet, nach denen der Reichsbankpräsident den Parteiführern Mitteilungen über die Vereinbarungen mit der Bank von England bezüglich der an Belgien zu gebenden Schatzwechsel gegeben hätte. Demgegenüber wird offiziell festgestellt, daß der Präsident der Reichsbank derartige Mitteilungen weder den Parteiführern noch anderen unbeteiligten Personen gemacht hat. Die deutsche Regierung übergibt an Belgien nicht, wie anfänglich geplant, zwei Schatzwechsel von je 50 Millionen Goldmark, sondern zehn Wechsel zu je 10 Millionen.

Die neuen Gehälter für Beamte und Arbeiter

des Reiches sollen möglichst beschleunigt ausbezahlt werden. Zu diesem Zweck wird vom 1. Oktober ab vom Reichsfinanzministerium ein „Reichsbefoldungsblatt“ herausgegeben, das bei allen Postanstalten bezogen werden kann und somit sämtliche interessierten Dienststellen alsbald in die Lage setzt, die Mehrbeträge auszusahlen. Die neuen Sätze sollen sofort gezahlt werden. Die Neuregelung der Arbeitergehälter entspricht derjenigen der Beamtengehälter und tritt ab 1. September in Kraft. Der Ausschub des Preussischen Landtages schloß sich der Neuregelung der Beamtenbefoldung an.

Bayerischer Bauernbund und Getreidepreise.

Der bayerische Bauernbund hat auf einer Tagung seiner niederbayerischen Vereine, die stark besucht war, in einer Entschließung den Austritt der Fraktionen aus den Regierungskoalitionen im Reich und in Bayern und die Zurückziehung seiner Minister für den Fall gefordert, daß der Preis für Umlagegetreide nicht auf 70 Prozent des Marktpreises erhöht würde.

Ausdehnung der preussischen Amnestiebestimmungen.

Der preussische Amnestieausschuß hat seine erste Entscheidung gefällt. Er hat sich dem Standpunkt des Reichsgerichts angeschlossen, daß die Amnestie nur dann zu verhängen wäre, wenn die Tat ausschließlich auf Ahoheit beruhte. Nachdem das Reichsgericht diese Auslegung den Teilnehmern am Rapp-Bußschuß zugestimmt habe, könne sie den Bekämpfern des Rapp-Bußschusses nicht versagt werden. Eine Währung nach Roggenpreis.

Der Oldenburger Ministerpräsident Langen schlägt die Einführung einer Art Roggenwährung durch Ausgabe eines Roggenpapiers vor, das eine bestimmte Menge Roggen wert ist. Der Inhaber erhält nach vier Jahren den dann geltenden Wertbetrag für eine entsprechende Menge Roggen zurück.

Belgien.

Rein Verschulden Deutscher in Oberkassell. Das belgische Kabinett hat in einer Sitzung endgültig die Annahme fallen lassen, daß Deutsche eine Schuld an den Vorgängen in Oberkassell (Tötung zweier belgischer Soldaten) treffe, und hat auf Grund der vorliegenden Berichte festgestellt, daß die Vorgänge den Belgiern zur Last fallen. Es sei auch beschlossen worden, sofort dringliche Maßnahmen zu treffen, um ähnlichen Vorfällen in Zukunft vorzubeugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Führer der deutschen Industrie werden ihre bereits angekündigte Besichtigungstour in das französische und belgische Wiederaufbaugelände am 8. Oktober antreten, um die abgeschlossenen Arbeiten in Gang zu bringen.

Berlin. Dem Vernehmen nach ist Tschitscherin, der Leiter des sowjetrussischen Kommissariats des Auswärtigen, nach Moskau zurückberufen worden und verläßt demnächst Berlin.

Saarbrücken. Der Verband der Saarpresse erhob Einspruch gegen die Ausweisung der sozialdemokratischen Redakteure Rauf und Lehmann, die auf Befehl der Regierungskommission innerhalb 24 Stunden das Saargebiet verlassen mußten, weil deren Aufenthalt die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährden könne.

Genf. Der österreichische Bundeskanzler Seipel ist in Genf wieder eingetroffen.

Paris. Das Blatt „Humanité“ kündigt die Ausgabe einer sechsprozentigen Obligationssanleihe in Höhe von 600.000 Franc zur Unterstützung der kommunistischen Presse und der kommunistischen Arbeiten an.

Warschau. Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf über die Einführung der Goldwährung und der Prägung polnischer Gulden vorgelegt.

Warschau. Das polnische Kriegsministerium bemerkt in der Nachricht, als ob die Einführung der Wehrpflicht in der Volkswirtschaft Schließen unmittelbar bevorstehe. Die Einführung des obligatorischen Militärdienstes darf nicht vor dem Jahre 1923 erfolgen.

Washington. Das Staatsdepartement erklärt offiziell, daß infolge der Antwort der Sowjetregierung wegen Zulassung einer amerikanischen Kommission in Rußland die Verhandlungen zwischen Washington und Moskau endgültig gescheitert seien.

Dr. Radbruchs Justizreformpläne.

Strafrecht, Arbeitsgerichte, Mieterschutz.

Auf dem Parteitag der Mehrheitssozialdemokraten in Augsburg hat der Reichsjustizminister Dr. Radbruch vor dem Schluß des Parteitagess in großer Rede seine Pläne für die Neuordnung der Strafrechte entwickelt. Bei den Straftatamen soll die Benutzung eingeführt, Laien sollen in die höheren Instanzen an der Rechtsprechung in vorwiegender Anzahl beteiligt und schließlich soll dafür gesorgt werden, daß Leute aus allen Volksschichten auf den Richterstuhl kommen. Der Entwurf liegt zurzeit dem Reichsrat vor. Eine schnelle Regelung ist um so wichtiger, als von der bayerischen Regierung die Zulage gemacht worden ist, daß mit dem Inkrafttreten der Reform die bayerischen Volksgerichte beseitigt werden. Der dem Reichskabinett vorliegende Entwurf für die

Änderung des Strafrechts

bringt die strenge Durchführung des Grundsatzes: Soziale Besserung und sozialer Schutz. Er enthält nur noch eine einheitliche Freiheitsstrafe.

Buchhaus- und Todesstrafe sollen verschwinden.

Weiter sind zu erwähnen: Milderung der Abtreibungsbestimmungen, die Beseitigung des Standesrechts für das Duell und die Bekämpfung der Raufgasse wie Kotain usw. Der Strafvollzug wird neu geordnet. Bei der Änderung des bürgerlichen Rechts sind hervorzuheben die Erleichterung der Ehescheidung, Neuordnung des Rechts der unbefähigten Kinder, Revision des Erbrechts. Der Zivilprozeß soll die Einführung des obligatorischen Güterverkehrs bekommen, an dem auch die Arbeiter mit Sekretariats- und Rechtsauskunftsstellen Anteil haben.

Die Einführung der Arbeitsgerichte.

Die ähnlich den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten gestaltet werden sollen, wird als besonders wichtig angesehen. Davon erwartet der Minister, daß die Befundung der Justiz ihren Ausgang nehmen wird. Das sei aber nur möglich, wenn nicht jeder Zusammenhang mit der ordentlichen Justiz völlig gelöst wird. Den Wünschen der Gewerkschaften ist dahin Rechnung getragen, daß die Arbeitsgerichte Sondergerichte werden, wie die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Sie werden den ordentlichen Gerichten nicht angegliedert, aber sie werden staatliche Sondergerichte sein, die von den Ländern, nicht von den Gemeinden errichtet werden. Ein Netz von Arbeitsgerichten müsse ganz Deutschland lückenlos überspannen.

Das Mieterschutzgesetz

bringt im Interesse der Mieter wesentliche Fortschritte, vor allem durch Bindung der Mieter wesentliche Fortschritte, vor allem durch Bindung der Kündigung an bestimmte Voraussetzungen. Das Amtsgericht muß vom Vermieter für Auflösung des Mietvertrages angerufen werden, unter Laienbeteiligung aus Mieter- und Vermieterkreisen. Das bedeutet zum erstenmal Laienbeteiligung an der Ziviljustiz. Reichsjustizminister Radbruch schloß mit dem Hinweis, daß er selbst mit großer Ungeduld erwarte, daß alle diese Forderungen, über die natürlich der Reichstag zu entscheiden hat, auch Wirklichkeit würden.

Gleiches Recht in Österreich und Deutschland.

Dr. Radbruch erwähnte in seiner Rede noch, daß an dem Entwurf die österreichische Regierung in hervorragender Weise mitgearbeitet hat, und es beziehe die begründete Aussicht, daß dies der erste Schritt zu einem gemeinsamen Recht in Deutschland und in Österreich sein werde. In Berlin weilten zurzeit angehende österreichische Juristen, die mit deutschen Juristen die Rechtsangleichung beraten.

Vor Schluß des Parteitagess wurden fast einstimmig zu Parteivorsitzenden Hermann Müller und Wells gewählt.

Gegen die Not der Presse

nahm eine Konferenz der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Presse eine Entschließung an, in der gesagt wird, daß die rapide Steigerung der Preise für Papier und alle Rohmaterialien, die durch die fortgesetzte enorme Geldentwertung notwendige Erhöhung der Löhne und Gehälter die Lage in der gesamten Presse immer unerträglicher und katastrophaler gestalten. Es sei die dringende Pflicht der Reichsregierung, durch greifende Maßnahmen zu treffen, um der Presse ihre großen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben für das gesamte staatliche und nationale Leben zu erleichtern und den völligen Zusammenbruch der Presse und damit eine Katastrophe von ungeheurer Tragweite zu vermeiden. Gefordert werden: Festsetzung von Höchstpreisen für Holz, Holzstoff, Zellstoff und Druckpapier, Zusammenschluß der Erzeuger von Zellstoff, Holzstoff und Druckpapier zu Vereinigungen zum Zwecke der Festsetzung von Einheitspreisen und Preisausschlag unter Mitwirkung der Zeitungsverleger, sofortige Beseitigung der neuen verschärfsten Zahlungsbedingungen der Fabrikanten für das Zeitungsdruckpapier, Gewährung eines angemessenen Zieles, Sicherstellung eines ausreichenden Einschlags von Papierholz in den staatlichen und privaten Forsten unter Ausschaltung des Zwischenhandels, sofortige Sperrung der Ausfuhr für Zellstoff, Holzstoff und Druckpapier.

Ein neues Beamtenrecht.

Berlin, 24. September.

Das gesamte Beamtenrecht soll einer Neubearbeitung unterzogen werden. Der Entwurf soll demnächst dem Reichstage zugehen. Der Entwurf sieht vor, daß alle Reichsbeamten, die 65 Jahre alt geworden sind, mit dem 1. April oder dem 1. Oktober, der auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt, automatisch in den Ruhestand treten, für richterliche Beamte gilt das 68. Lebensjahr. Auf die Reichsminister findet das Gesetz keine Anwendung. Besondere Vorschriften sieht das Gesetz für das Post- und das Verkehrsministerium vor. Für diese Behörden soll eine Übergangszeit mit besonderen Erleichterungen vorgesehen werden, um eine Verminderung der Beamtenzahl auf schnellerem Wege herbeizuführen. Ein weiteres Gesetz für die Beamten stellt das Krankenversicherungsgesetz für Reichsbeamte dar. Die bereits bestehenden Krankenkassen der Post- und Verkehrsverwaltung werden aufrechterhalten. Auch die Beamten im Ruhestand und Hinterbliebenen können freiwillige Mitglieder dieser Kassen werden. Das Gesetz sieht freie Arztwahl vor, es sollen Zuschüsse für die Kosten der ärztlichen Behandlung einschließlich Operation, Krankenhausverpflegung, Heilmittel, zahnärztliche und zahnärztliche Behandlung gewährt werden. Die Verwaltung der Krankenkassen wird in die Hand der Beamten selbst gelegt. Reichszuschüsse sind zu leisten. — Endlich wird ein Gesetz über die Verhängung von Disziplinarstrafen ausgearbeitet, durch das das Disziplinargesetz für die Reichsbeamten revidiert werden soll.

Erste Lage an den Dardanellen.

England sperrt die Meerengen.

Während das türkische Heer Kemal Paschas sich von den britischen Drohungen nicht einschüchtern läßt und fest entschlossen vor der neutralen Zone verharret, nimmt die Kriegsnervosität in England zu.

Der Verkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer sowie zwischen den Inseln des Marmara-

meeres und den Dardanellen ist gesperrt. Die britischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, jedes Schiff, das gegen dieses Verbot handelt, zu beschleichen.

Inzwischen wächst aber auch der Widerstand gegen einen Krieg im eigenen Lande. Die Opposition der englischen Arbeiterschaft gegen jedes neue Kriegsabenteuer im Orient ist von Stunde zu Stunde im Zunehmen begriffen. Überall werden riesig besuchte Versammlungen der Arbeiterpartei abgehalten, in denen die Kriegspolitik des Kabinetts aufs schärfste verdammt und ihr der heftigste Widerstand angekündigt wird.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß der nationalistische Führer Tielman Roos die Erklärung abgegeben hat, die nationalistische Partei werde gegen die Entsendung auch nur eines einzigen Afrikaners nach dem Nahen Osten sowie gegen die Ausgabe auch nur eines einzigen Pennys für solche Zwecke kämpfen. Der australische Ministerpräsident sagte im Parlament zur etwaigen Vereisigung Australiens an einem englischen Ostfeldzug, Australien erkenne die Wichtigkeit der Freiheit der Meerengen für das britische Reich an, es werde aber keinen Pfennig und keinen Mann für die ehrgeizigen Ziele König Konstantins von Griechenland hergeben. Indessen sendet die Regierung immer neue Verstärkungen nach den gefährdeten Gebieten ab, während in Paris trotz einer Konferenz mit Lord Curzon immer deutlicher die Absicht zutage tritt, von der englischen Regierungspolitik in dieser Frage abzurücken.

Kemals Entschlossenheit.

Aus Konstantinopel wurde offiziell gemeldet, daß Kemal Pascha keine Gewaltmaßnahmen ergreifen werde, so lange die Beratungen zwischen den Kabinetten von England, Frankreich und Italien nicht beendet seien.

Sollten die Alliierten sich über eine sofortige Anerkennung der nationalen Ansprüche der Türkei, wie sie in dem Pakt der Nationalversammlung niedergelegt sind, nicht verständigen, und sollten sie keine sofortige Lösung finden, dann werde die Union der nationalen Armeen zum Zwecke der Befreiung Thrakiens unvermeidlich.

Die Türken marschieren auf Kuntale, einen wichtigen strategischen Punkt an den Dardanellen und fahren ferner Batterien schwerer Artillerie heran. Britische Flugzeuge manövrieren über den Linien der nationalistischen türkischen Streitkräfte.

Rußlands Hilfe für die Türken.

Reuter veröffentlicht den Wortlaut einer russischen Note an die britische Regierung, die sich mit dem Konflikt im Orient befaßt. Darin wird gegen die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch die Meerengen nach dem Schwarzen Meer protestiert und erklärt, die russische Regierung werde keinerlei Friedensvertrag anerkennen, an dem sie keinen Anteil habe. Die russische Regierung verfolge mit größter Sympathie die Kämpfe der Türken gegen den Vertrag von Sèvres. Sie wünsche einen baldigen Frieden und werde alle Anstrengungen machen, um zu seinem Abschluß beizutragen. Leider lasse die Politik der Ententemächte keine Hoffnung aufkommen, daß sie tatsächlich eine friedliche Regelung des Levantekonflikts wünschten.

Die Angora-Regierung hat den englischen Oberkommissar in Konstantinopel davon verständigt, daß sie an keiner Konferenz über die Dardanellen teilnehmen könne, zu der auch nicht Rußland und die Ukraine geladen seien.

In vatikanischen Kreisen versichert man, daß der Papst an die Ententemächte eine Note zu richten beabsichtige, um sie auf die Gefahr hinzuweisen, welche Europa neuerdings laufe angesichts der Maßnahmen zu einer bewaffneten Intervention im Orient.

Mustapha Kemal Pascha.

Der Arzt des „kranken Mannes“.

Dem schwerkranken Mann am Bosporus — seine Krankheit ist bekanntlich chronisch — ist über Nacht in der Person eines Paschas ein Helfer und Heiler entstanden, der zum nicht gelinden Schrecken Englands und seines griechischen Trabanten mit einem Söderbiss einen „wunderwollen“ Friedensvertrag zerhauen und ein gut Teil europäischer Politik durcheinandergeworfen hat. Wer ist nun eigentlich dieser Pascha Mustapha Kemal, der den Kabinetten der Ententemächte jetzt so schwere Sorgen bereitet, und dem man mit „Noten“, dem Friedensersatz für Kanonen, so gar nicht beikommen kann?

Schon am Beginn seiner militärischen Laufbahn zeigte der 1872 in Saloniki geborene, aus anatolischer Familie



Stambul ein und ließen den Sultan absetzen und internieren. Während des Balkankrieges 1912 gehörte Major Kemal zum Generalkorps der Dardanellenarmee und wurde 1913 Militärattaché in Sofia. Als die Türkei in den Weltkrieg eintrat, kommandierte Oberst Kemal eine Division unter Marschall Liman v. Sanders und wehrte seit Februar 1915 die englisch-französischen Landungsversuche an den Dardanellen ab. Später führte er, der inzwischen zum General ernannt worden war, unter Dschemal Pascha die siebente Armee in Palästina. Als dann die Türkei sich gezwungen sah, die Waffen zu strecken, wich Kemal mit den Trümmern seiner Armee über das Meereländ des Jordans aus. In Adana sollte er das von Liman v. Sanders zurückgelassene Kriegsmaterial sammeln, um es der Entente abzuliefern. Aber er lieferte es nicht ab und begann auf eigene Faust Krieg zu führen — mit welchem Erfolge, das ist sattsam bekannt. Und der Erfolg sicherte ihm stündlich wachsenden Zulauf ehemaliger Soldaten und Freiwilliger, so daß seine Armee im Jahre 1921 bereits 100 000 Mann zählte. Er ließ, wie man weiß, in Angora eine Nationalversammlung wählen und setzte eine Regierung ein, deren Haupt er ist.

Der Pascha hält mit eigener Faust Manneszucht; das geringste Vergehen wird mit Henken bestraft. Attentate früherer Gegner konnten Kemal bisher nichts anhaben; seinen ihm fanatisch ergebenen Soldaten gilt er daher als gegen Kugel, Gift und Dolch gefeit. Von der Nationalversammlung in Angora wurde ihm vor einigen Monaten der Rang eines Marschalls und der Titel „Schah“, der Sieger, verliehen. Dafür schwur er in einem Armeebefehl, daß er die Waffen erst niederlegen werde, wenn der letzte Grieche vom türkischen Boden vertrieben sein werde. Und es sieht ganz so aus, als ob dieser Tatennann in der Lage wäre, seinen Schwur bis aufs Tüppchen zu halten und den Weltverbesserern und Menschheitsrettern am grünen Tisch das Konzept gründlich zu verderben. Sch.

Soziales und Provinzielles.

Halver, 26. September 1922.

Die Anwaltsnot. Unter der Not der Zeit leiden die sogenannten „freien Berufe“ mit am schwersten. Ärzte, Gelehrte, Journalisten treiben immer schneller dem wirtschaftlichen Untergang zu, aber schlechter noch als diese verarmten Intellektuellen geht es zurzeit dem Anwaltsstand, dessen Lage geradezu katastrophal ist. Die Rechtshelfenden beschweren sich oft über die hohen Gebühren, die den Anwälten durch die letzten Erhöhungsgebote zugewilligt worden sind, und meinen, es könne demnach auch um den Anwaltsstand nicht gar so schlimm stehen. Das große Publikum ist jedoch mit dieser Annahme entschieden auf falschem Wege: es sieht nur die Einnahmen der Anwälte, von ihren Ausgaben hat es keine Ahnung. Heute handelt es sich für zahlreiche Anwälte nicht mehr darum „flandesgemäß“ zu leben, sondern überhaupt noch leben zu können. Viele erklären, daß sie den Zeitpunkt schon vor sich sehen, an dem sie ihr Bureau schließen müssen, weil es sie weit mehr kostet, als sie, selbst bei einer besseren Durchschnittspraxis, an Einnahmen erzielen können. Viele andere suchen nach einer anderen Tätigkeit und sind dabei keineswegs wählerisch: so erfuhr man jüngst, daß beim Vorstand einer Vergewerkschaft Anwälte um ihre Zulassung als Bergarbeiter baten. Und es sind keineswegs nur Anfänger, die unter der Not leiden. Gerade ältere, erfahrene Anwälte klagen, daß sie sich der Nahrungsjorgen nicht mehr erwehren können. Das nächste Mittel, an das man zur Bekämpfung der Anwaltsnot denken dürfte, ist eine der Geldentwertung entsprechende Erhöhung der Gebühren. Die Anwälte meinen, daß sie für die höheren Streitwerte zweifelslos tragbar wäre, und daß bei den kleineren Streitobjekten eine Staffelform vorgenommen werden könnte.

dem jungen Mädchen die Kälte und Gleichgültigkeit ihres Bruders vergessen oder wenigstens weniger fühlbar zu machen. „War das wieder einmal genial!“ rief sie. „Die Leute in B. hatten sicher keine Ahnung von dem goldenen Liebesquell in Elschen Bruch, sonst hätten sie wohl das liebe Mädchen nicht in die Thüringer Wälder auswandern lassen.“

„Sie haben bis jetzt in B. gelebt?“ fragte Herr von Walde, das Auge auf Elisabeth richtend; sie sah einen Augenblick hinein, das Eis war geschmolzen, ein seltsamer Schimmer tauchte dafür auf.

„Ja“, antwortete sie einfach. „Aus einer großen, schönen Stadt, die alle erdenklichen Genüsse und Annehmlichkeiten bietet, plötzlich in den stillen Wald, auf einen einsamen Berg versetzt zu werden, das ist ein unliebsamer Tausch... Sie waren natürlich tröstlos über diese Veränderung?“

„Ich betrachte sie als ein unverdientes Glück“, war die unbefangene Antwort. „Wie?... Sonderbar... Ich meine, man greift nicht nach der Distel, wenn man die Rose haben kann.“

Aber Ihre Meinungen habe ich begreiflicherweise kein Urteil.

„Ganz recht, weil Sie mich nicht kennen... jene Ansicht ist jedoch eine ganz allgemeine.“

„In ihrer Anwendung ist sie einseitig.“

„Nun denn, ich will Ihre Gesinnungsrichtung, mit der Sie unter Ihren Altersgenossen wohl schwerlich eine gleichgesinnte Seele finden dürften, nicht weiter ansprechen... In Ihrem Interesse will ich jedoch glauben, daß es Ihnen nicht ebenso leicht geworden ist, Ihre Freunde zu verlassen.“

„Sehr leicht sogar; denn — ich hatte keine.“

„Ist das möglich?“ rief Fräulein von Walde. „Sie hatten mit niemand Verkehr?“

„O ja; aber das waren Leute, die mich bezahlten.“

„Sie gaben Unterricht?“ fragte Herr von Walde.

„Ja.“

„Aber hatten Sie nie das Bedürfnis, eine Freundin zu besitzen?“ rief Helene lebhaft.

„Niemals, denn ich habe eine Mutter“, erwiderte Elisabeth mit einem Tone tiefen Gefühls.

„Glückliches Kind!“ murmelte jene und senkte den Kopf. Elisabeth fühlte, daß sie hier eine wundete Stelle in Selenes Herzen berührt hatte. Es tat ihr leid und sie

Reisegepäck. Als Reisegepäck können bekanntlich nur Gegenstände, deren der Reisende zur Reise bedarf, aufgegeben werden. Da mit jeder Reisegepäckbeförderung auch Fahrgeldentnahmen verbunden sind, sind die Sätze des Gepäcktarifs im Vergleich zu den Erpreß- und Gültartarifen sehr niedrig bemessen. Diese Spannung zwischen der Gepäckfracht und der Eil- und Erpreßfracht erweist bei den Reisenden immer mehr die Neigung, auch Gegenstände, die nicht zum Reisebedarf gehören, als Gepäck zu befördern, wodurch der Reichsbahn erhebliche Ausfälle entstehen. Sind doch in letzter Zeit Fälle festgestellt worden, in denen größere Mengen Garne, Stoffe usw. in eigens zu dem Zweck angeschafften Koffern auf eine Fahrkarte vierter Klasse oder eine Kinderfahrkarte als Reisegepäck aufgegeben worden sind. Jetzt ist die Eisenbahnverkehrsordnung dahin ergänzt worden, daß die Eisenbahn berechtigt ist, den Inhalt von Gepäckstücken in Gegenwart des Versäunungsberechtigten zu prüfen, damit der Schädigung der Reichsbahn ein Nadel vorgeschoben wird.

Vorausbestellung von Zug-Plätzen. Vom 1. Oktober ab wird die Gebühr für die Vorausbestellung von Plätzen in Zügen auf 20 Mark in der 1. Klasse, 10 Mark in der 2. Klasse, 5 Mark in der 3. Klasse erhöht.

Halver, 25. Sept. Die hiesige Amtspartasse hatte mit den Fabrikantenvereinen Halver und Schalksmühle die Vereinbarung getroffen infolge des herrschenden Geldmangels Notschelds herauszugeben. Wie uns die obige Kasse mitteilt, ist der Mangel an baren Geldern dadurch behoben, daß die Landesbank zu Münster Not-Ersatzgeld durch die Spartassen verausgabt. Die bereits angekündigte Ausgabe von Schecks als Ersatzgeld kommt nunmehr nicht zur Ausführung.

Halver, 25. Sept. Zu einer würdigen und ersten Feier hatte die hiesige Freiwillige Feuerwehr sich gestern nachmittag zusammen gefunden, galt es doch zu Ehren der im Weltkrieg 1914—1918 gefallenen Kameraden das Ehrenmal einzuweihen. Im geschlossenen Zuge unter Vorantritt des Trommler- und Pfeifferskorps und der Musikkapelle wurde zum Feuerwehrgerätehaus marschiert, woselbst auf dem freien Platze das Denkmal aufgestellt gefunden hat. Ein schlichter Stein, Findling aus der wilden Ennepe, auf dem eine Granittafel angebracht ist, welche die Namen der drei gefallenen Wehrleute: Carl Vielhoff-Halver, Adolf Rüggeberg-Halver und Karl Heinr. Gierkeper-Halver enthält, geziert mit den Feuerwehr-Emblemen, das ganze eingerahmt mit frischen Ziersträucher, verleiht dem Ganzen ein würdiges Aussehen. Vor dem Denkmal nahm die Feuerwehr, die Amts- und Gemeindevorsteher und der M.-G.-B. „Liedertafel“ Aufstellung. Letztere hatte sich in dankenswerter Weise der Feuerwehr bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Musik intonierte: „Ich bete an die Macht der Liebe“, worauf die Liedertafel in ergreifender Weise: „Der treue Kamerad“ vortrug. Im Anschluß hieran ergriff der Vorsitzende der Wehr, Fabrikant Rud. Reitz, das Wort zur Denkmalsweihe, begrüßte zunächst die erschienenen Gäste, die Amts- und Gemeindevorsteher, dankte der Liedertafel für ihre bereitwillige Mitwirkung, überleitend auf den Beginn des großen Weltkriegs; wie alle im August 1914 mit Begeisterung hinausgezogen seien, um für ihr Vaterland zu kämpfen und wenn es sein mußte, zu sterben. Auch von der Feuerwehr habe eine große Zahl der Mitglieder an dem Weltkrieg teilgenommen. Drei brave Wehrleute hätten ihr Leben dem Vaterlande geopfert. Es wären die besten des Vereins gewesen, die stets in treuer Pflichterfüllung der Wehr gedient hätten. Ihnen zum Gedächtnis sei das Ehrenmal hier errichtet worden. Dem gegenwärtigen Geschlecht zur steten Erinnerung und der Nachwelt zum ewigen Gedenken und Nachseherung. Nunmehr fiel die Hülle des Denkmals. Die Musik spielte: „Ich hat einen Kameraden“. Anschließend dankte der Gemeindevorsteher Fernholz namens der Amts- und Gemeindevorsteher für die freundliche Einladung. Gern und freudig habe die Vertretung sich der Förderung der Feuerwehr Sache stets angenommen. Die Feuerwehr diene getreu ihrem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“ der Allgemeinheit und da sei es Pflicht der Verwaltung, die Wehren zu fördern und zu unterstützen. Auch dieses Denkmal, das den gefallenen

wunderte lebhaft, den Eindruck zu vermeiden. Herr von Walde schien diese Gedanken auf ihrem Gesichte zu lesen; denn ohne auf Selenes Verstimung zu achten, fragte er: „Und war es der Thüringer Wald ganz besonders, wo Sie zu leben wünschten?“

„Ja.“

„Und warum?“

„Weil mir schon in meiner frühesten Kindheit erzählt wurde: daß wir aus den Thüringer Bergen stammten.“

„Ah, aus dem Geschlechte der Gnadenwäse?“

„So hieß früher meine Mutter — ich bin eine Ferber“, antwortete Elisabeth bestimmt.

„Sie sagen das mit einem solchen Nachdruck, als ob Sie Gott dankten, daß Sie jenen Namen nicht zu führen brauchen?“

„Ich bin auch froh darüber.“

„Um... er hat seinerzeit bedeutenden Klang gehabt.“

„Aber keinen reinen.“

„Ei, was wollen Sie... In allen Höfen hat er so gut gegolten wie unversälfertes Gold; denn er war sehr alt, und vorzüglich die letzten Träger sind deshalb stets mit den höchsten Würden überhäuft worden.“

„Verzeihen Sie, aber dafür habe ich ganz und gar kein Verständnis, daß...“ Sie hielt erötend inne.

„Nun?... Sie haben den Satz angefangen, und ich bestehe darauf, auch sein Ende wissen zu wollen.“

„Nun, daß Sünden belohnt werden, weil sie alt sind“, erwiderte sie zögernd.

„Gernach, man sagt von mehreren Ahnen der Gnadenwäse, daß sie sich tapfer und brav gezeigt haben.“

„Das mag sein, aber es liegt auch ein Unrecht in dem Gedanken, daß dies Verdienst noch nach Jahrhunderten ausgebeutet werden darf von solchen, die nicht brav und tapfer sind.“

„Sollen große Taten nicht fortwirken?“

„Gewiß, aber wenn wir es verschmähen, ihnen nachzueifern, dann sind wir auch nicht würdig, ihre guten Folgen zu genießen“, gab Elisabeth mit Entschiedenheit zur Antwort.

Ein Wagen rollte donnernd in die Einfahrt. Herr von Walde runzelte die Stirn und strich mit der Hand über die Augen, als sei er unsanft aus einem Traume geweckt worden. Gleich darauf öffnete sich die Tür und die Baronin trat ein. Sie hatte gleich Bella, die heute mit dem Anstande einer erwachsenen jungen Dame neben der Mama hertritt, Gut und Mantel noch nicht abgelegt.

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

22

(Nachdruck verboten)

Während dieser kurzen Verhandlung beobachtete Elisabeth die Gesichtszüge des Mannes, dessen Blick und Stimme ihr neulich einen so tiefen Eindruck gemacht... Wie ruhig blickte heute sein Auge, aus welchem damals Funken zu sprühen schienen; ja es wurde sogar eisig kalt, als es auf dem Gesichte der Baronin haften. Die obere Hälfte seines Kopfes, die ohnehin in ihren Linien etwas ungemein Strenges hatte, erschien durch diesen Ausdruck der Augen geradezu eifern. Ein schöngespigelter, kastanienbrauner Bart umgab Lippen und Wangen. Herr von Walde sah nicht jung aus, und wenn auch seine schlanke Gestalt viel Elastizität hatte, so machte er doch den Eindruck eines reifen Mannes.

Als die Baronin das Zimmer verlassen hatte, öffnete Elisabeth den Flügel.

„Nein, nein, keine Noten!“ rief Helene hinüber, als sie sah, daß das Mädchen unter den Musikalien suchte und wählte. „Wir wollen Ihre eigenen Gedanken hören, bitte, spielen Sie aus dem Stegreif.“

Elisabeth setzte sich ohne Zögern nieder. Bald hatte sie in der Tat die Außenwelt vergessen. Ein Melodienreichtum quoll in ihr auf, der ihre Seele hoch emportrug. In solchen Augenblicken empfand sie stets beständig, daß sie vor Tausenden anderer Sterblicher begnadigt sei, denn sie hatte die Macht, der leisesten Regung ihres Herzens Ausdruck verleihen zu können. Die Klarheit ihrer ganzen inneren Welt spiegelte sich in den Klängen wieder. Das ganze süße Geheimnis einer reinen, keuschen Mädchenseele entfaltete sich allmählich vor den Zuhörern, sie blickten in einen Wunderbrunnen, aus dessen Tiefe die äußere Erscheinung des jungen Mädchens doppelt verklärt wieder aufkautete.

Der letzte leise Akkord war verklungen. An Selenes Wimpern hingen zwei schwere Tränen, die Blässe ihres Gesichts war fast geisterhaft geworden. Sie blickte nach ihrem Bruder, aber er hatte das Gesicht abgewendet und sah hinaus in den Garten. Als er sich endlich umdrehte, waren seine Züge ruhig wie immer, nur eine leichte Röte färbte seine Stirne. Er sagte Elisabeth, die sich inzwischen erhoben hatte, nicht ein Wort über ihr Spiel. Helene, der das Schweigen sichtbar peinlich wurde, erschöpfte sich in Lobeserhebungen, um

Bermischtes.

Man hamstert Grabsteine! Ein Berliner Blatt will in bekannten Berliner Begräbnisstätten erfahren haben, daß ängstliche Leute jetzt sogar Särge und Grabsteine „hamstern“, wie sie bisher Eier, Mehl und Zucker gehamstert haben. Man kauft die unangenehmen Dinge für den späteren Gebrauch, in der nicht ganz unbegründeten Furcht, daß sie sonst dereinst für die trauernden Hinterbliebenen unerreichbar werden könnten. Kostet doch selbst der schlichteste Sarg heute schon 2000 Mark, und Särge im Preise von 10 000, 20 000, 30 000 Mark sind durchaus keine Seltenheit. Der billigste Tod muß heute in Berlin mit nahezu 5000 Mark bezahlt werden; wer das nicht aufbringen kann, kann — sich begraben lassen, aber nur vom Magistrat, der ihm dann ein Armenbegräbnis gewährt. Die auf Vorrat gekauften Grabsteine lassen sich manche Leute schon bei Lebzeiten setzen, indem sie den Erben nur die Ausfüllung des Todesdatums überlassen. Man kann also auf Berliner Friedhöfen jetzt vielfach Grabsteine finden, die etwa so aussehen:

„Hier ruht Gottlieb Schulze, geboren am 3. 9. 1867, gestorben am ... 19 ...“ Das dazugehörige Grab ist einstweilen noch leer, und Gottlieb Schulze hamstert bis auf weiteres noch Eier, Mehl und Zucker.

Ärolobitplage in Indien. Wie aus dem Bezirk Kachhar im nordwestlichen Indien gemeldet wird, richten dort die Ärolobiten unter dem Viehbestand großen Schaden an, ja, es mehren sich in beängstigender Weise auch die Fälle, in denen Menschen den Ärolobiten zum Opfer fallen. So wurde erst kürzlich in dem indischen Dorfe Maltu ein zehn-jähriger Hirtenjunge, der ein Schaf, das sich zum Fluß verirrt hatte, zurücktreiben wollte, von einem im Hinterhalt lauenden Ärolobiten an den Beinen gepackt und in das Wasser gezogen, wo er von der Bestie gefressen wurde.

Äroge um Äroben. In dänischen Äroben, die der Polarforschung nachgehen, hegt man ernsthafte Besorgungen, daß Äroben, dessen Schiff „Maud“ aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Begriff ist, über das Polargebiet zu treiben, und der, wie man annimmt, seinen Nordpolflug angetreten hat, möglicherweise nicht die von dem dänischen Kapitän Gotsfred Hansen ausgelegten Depots erreichen kann, während er wiederum ohne diese nicht imstande sein würde, bis zum Frühling 1924 durchzuhalten. Es ist darum eine dänische Hilfsexpedition geplant worden, die baldmöglichst abgehen soll. Da Gotsfred Hansen verhindert ist, die Expedition zu leiten, soll die Führung einem jüngeren dänischen Marineoffizier anvertraut werden.

Londoner Polizeikräfte. In den Londoner Verbrecherquartieren herrscht seit einiger Zeit große Unruhe. Die Kriminalpolizei ist nämlich dazu übergegangen, einen Geheimdienst einzuführen, wie man ihn bisher nur aus Detektivromanen kannte. Eine ganze Anzahl von Geheimpolizisten ist über London verteilt worden, gut maskiert und verkleidet. Mit welchem Erfolg die Organisation arbeitet, beweist ein Gang, den die Polizei neulich gemacht hat. In einer der elegantesten Straßen des Westens stand ein alter Mann, der sich abmühte, einer alten Geige ein paar jämmerliche Töne zu entlocken, um die Vorübergehenden zu einem Almosen zu bewegen. Neben ihm stand ein anderer Mann, der noch bemitleidenswerter aussah. Er trug eine Binde über dem einen Auge und nahm unter tiefen Verbengungen die dargereichten Münzen entgegen. Es fing an zu dämmern, und der alte Spielmann geigte immer noch auf seinem armseligen Instrument. Plötzlich erscheint ein eleganter Herr auf der Bildfläche, geht einmal vor einer Villa auf und ab und entschließt sich dann, hineinzugehen. Im selben Augenblick hört der Alte mit seinem Spiel auf, und sein Kamerad steckt die Münzen in die Tasche: beide schleichen sich dem eleganten Herrn nach. Im Nu sind sie über ihm und holen aus seinen Taschen eine ganze Sammlung von Einbruchswerkzeugen heraus. Die Passanten aber sehen starr vor Staunen den beiden Krüppeln zu, die den „Gentleman“ abführen.

Wett- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		23. 9.		22. 9.		Stand 1. 9. 14
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland	100 Gulb.	54232,10	54387,90	53732,75	53867,25	170 Mt.
Dänemark	100 Kron.	290,8,50	29161,40	28963,75	29036,25	112
Schweden	100 Kron.	33853,80	33946,10	33754,00	33843,00	112
Norwegen	100 Kron.	23470,00	23529,40	23395,70	23454,30	112
Schweiz	100 Franc	26367,00	26433,00	25987,50	26032,50	72
Amerika	1 Dollar	1405,74	1409,26	1383,28	1391,74	4,40
England	1 Pf.	6217,26	6222,80	6143,50	6157,70	20,20
Frankreich	100 Franc	10736,50	10763,40	10511,70	10523,30	80
Belgien	100 Franc	10112,30	10137,70	10062,40	10087,60	80
Italien	100 Lire	5942,55	5957,45	5867,05	5882,35	80
D. Österr.	100 Kron.	1,80 1/2	1,84 1/2	1,88	1,92	85
Ungarn	100 Kron.	57,92	58,08	53,93	54,07	85
Äthiopien	100 Kron.	4394,50	4403,50	4404,45	4415,55	

Berlin, 23. September. Stand der Wollmarkt: 18 Mt.

* Berliner Viehmarkt. Auftrieb: 4634 Rinder, 985 Kälber, 10 985 Schafe, 3742 Schweine, 58 Ziegen. Preise: Rinder 4800—7500, Bullen 5000—7000, Kühe 3500—7500, Kälber 6000—12 000, Schafe 3000—9000, Schweine 13 000—17 500. Marktverkauf bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern und Schafen in mittlerer Ware glatt, sonst ruhig. Bei Schafen in geringerer Ware bleibt überflüssig, bei Schweinen glatt, fette Ware gesucht.

* Berliner Produktenbörse vom 23. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2950—3000. Befestigt. Roggen, märkischer 2525—2575. Fest. Sommergerste 2900—2950, Wintergerste 2550—2650. Stetig. Hafer, märkischer 2900—3000, baltischer 2825—2925. Fest. Mais ohne Probenanzahlung waggongefrei Hamburg 2550—2575. Fest. Weizenmehl per 100 Kg. frei Berlin 8300—8800, feinstes Marken über Notiz bezahlt. Stetig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6350 bis 7050. Fest. Weizenkleie frei Berlin 1650. Stetig. Roggenkleie frei Berlin 1650—1700. Stetig. Raps geschäftlos. Erbsen, Viktoria 5300—5500, N. Speiserbsen 4000—4200 M. — Rauhhafter. Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drabgepr. Roggen- und Weizenstroh 780—825, desgl. Haferstroh 780—825, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 725—765, gebündeltes Roggenlangstroh 780—825, lodes und gebündeltes Krummstroh 675—715, Häckel 870—910, handelsübliches Heu 510—580, gutes Heu 580—630 M.

* Das deutsche Geheimverfahren zur Herstellung von reinem Indigo. Einer Meldung aus Melbourne zufolge will ein dortiger Chemiker das deutsche Geheimverfahren zur Herstellung eines reinen Indigo-Farbstoffes entdeckt haben.

* Aufhebung des Verbots für Österreichs Flugzeugherstellung. Die Pariser Völkervereinigung hat die österreichische Regierung benachrichtigt, daß sie das Verbot der Herstellung sowie der Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen für zivile Zwecke in Österreich aufgehoben hat.

* Der neue amerikanische Zolltarif in Kraft. Wie der „Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband“ mitteilt, ist das neue amerikanische Zolltarifgesetz vom Präsidenten Harding unterschrieben worden, so daß es in der Nacht vom 20. zum 21. September in Kraft getreten ist. Alle nach diesem Zeitpunkt aus dem Zollhaus entnommenen Waren unterliegen nunmehr den neuen Zöllen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Lohnbewegung der Bergarbeiter.) Auf das Ersuchen der Bergarbeiterverbände um Verhandlungen über neue Lohnverhältnisse für Oktober hat der Reichsverband der deutschen Industrie geantwortet, daß die Notwendigkeit einer Lohnverhöhung zum 1. Oktober nicht eingesehen werden könne. Man sei nicht in der Lage, den Wünschen der Bergarbeiterverbände zu entsprechen, da für die deutsche Wirtschaft unter den heutigen Verhältnissen eine Erhöhung des Kohlenpreises, die für die geforderte Lohnverhöhung Voraussetzung sei, untragbar wäre.

Paris. (Der Zustand der französischen Seelen.) Wegen des Zustandes der Seelen ist ein Dekret erlassen worden, welches das Monopol der französischen Flotte in den vom Ausland betroffenen Häfen für den Verkehr mit Alger, Tunis und Korsika aufhebt, so daß der Dienst wieder durch fremde Schiffe versehen werden kann.

Paris. (Schiffahrtsfreie.) In Marseille hat der Reederverband allen Schiffsmannschaften mitgeteilt, daß das neue Dekret über die Verlängerung der Arbeitszeit an Bord zur Durchführung kommen werde. Da die Seelente sich weigerten, die neuen Kontrakte zu unterschreiben, legten die Reederei ihre Schiffe sofort still. Eine Anzahl von Passagierdampfern, deren Abfahrt bereits bevorstand, ist liegengeblieben. Insgesamt konnten 20 Schiffe nicht abfahren und 3000 Passagiere ihre Reise nicht antreten.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die segensreiche Beschlagnahme. Wie man infolge einer gerichtlichen Beschlagnahme ganz plötzlich Millionär werden kann, zeigte eine Verhandlung, die sich vor einer Berliner Strafkammer abspielte. Zwei italienische Händler, Onkel und Neffe, waren aus Neapel nach Berlin geküht, um von dem großen Salinasen, der jetzt in Deutschland auf Ausländer herabgewürdigt, auch etwas zu profitieren. Obwohl sie nicht einmal eine feste Wohnung hatten, fingen sie sofort einen schavunghaften Tuchhändler an, und zwar mit folchem Erfolg, daß sich das Schöffengericht ihrer annehmen mußte und sie wegen Kettenhandels und Gewerbevergehens zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilte. Das konnten sie natürlich „mit einer Hand“ bezahlen, aber daß man ihnen außerdem noch ihre Tuchstoffe wegnehmen, das schmerzte sie tief. Die gerichtliche Beschlagnahme der Tuche erwies sich in der Folge jedoch für die beiden Ausländer als ein wahres „Schweinergeld“. Das Landgericht als Berufungskammer verfügte nämlich jetzt die Freigabe der Stoffe, und da das Meier Tuch inzwischen von 120 auf 8000 Mark gestiegen ist, konnten die italienischen Herren den Gerichtssaal stolz erhobenen Hauptes als Millionäre verlassen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes glaubte, das noch ausdrücklich konstatieren zu müssen, ein wenig ironisch, aber auch ein wenig melancholisch.

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, 25. Sept. 22.

Fußball. (Meisterschaftsspiele.) Die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Halver 1911 weilt gestern in Schalksmühle, um gegen die dortige 1. Mannschaft ein Spiel auszutragen. Nach schönem Spiel siegte Schalksmühle mit 2:1. Da das Spiel ohne den rechten Schiedsrichter stattfand, wird Halver ein Protestspiel verlangen. — Auf dem hiesigen Sportplatz sollten zwei Spiele ausgetragen werden, und zwar Halver II. gegen Schalksmühle II.; Halver III. gegen Lüdenscheld 1861 IV. Da aber beide Mannschaften, die Schalksmühler und Lüdenschelder nicht antraten, mußten die Spiele ausfallen. Die II. und III. Mannschaft Halver hat damit mühelos je 2 Punkte gewonnen.



**SPORTHAUS
STADION**
Inh.: Willy Kottseper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Schreibleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Automobil-Lackierungen

Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester
Kreise kommen sollen,
finden durch
den

Allgemeinen Anzeiger

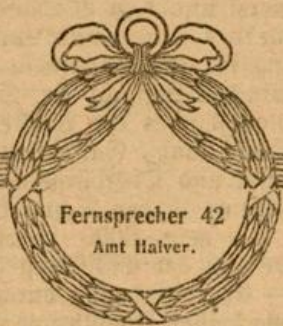
Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

DRUCK-SACHEN

für Handel, Industrie u. Gewerbe
sowie Vereine, Behörden u. Private

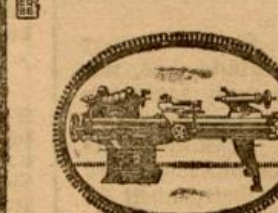
als: Rundschreiben
Formulare u. Rechnungen,
Kataloge, Prospekte, Preislisten,
Broschüren Zeit fertiggestellt.



DRUCK-SACHEN

Plakate, Anschlagzettel, Handzettel,
ferner Verlobungs-
Vermählungs- und
Traueranzeigen in
einfacher und eleganter
Ausführung
werden in kurzer
Zeit fertiggestellt.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI WILH. BELL JR., HALVER.



**Maschinen
Werkzeuge**
Allgemeiner
Fabrikbedarf

**Gerner & Co.
Hagen-Westf.**
Eberfelderstraße 30 • Fernsprecher 3540



KOCHE AUF VORRAT
mit den vorzüglichsten
Frischhaltungsgeräten der
Firma
WECK
Oßlingen
Man verlange nur die WECK-Marko
und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver i. W.,
Kirchstraße 5.

Ich suche für sofort ein
jüngeres, ordentliches

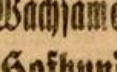
Mädchen

für meinen Haushalt.
Artur Holthaus,
Carthausen.

**Deutscher
Schäfer-
hund**

3/4 Jahr alt, wachsam, zu
verkaufen.

Von wem sagt die Ge-
schäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers, Halver.

**Wachamer
Hofhund**

zu verkaufen.

H. Rövenstrunk,
Schlemme, b. Oberbrügge.

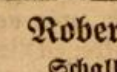
Jünger, schöner

**Jagd-
hund**

preiswert zu verkaufen.

Gut Bremede
b. Kierspe.

Heute erhielt ich

**Odenburger
Schweine.**

Robert Zapp,
Schalksmühle.

Telefon 140.

Spielfarten

empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.